

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 419.]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Telephon Nr. 419.]

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Wochens (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 50, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 1,60. Monatlich 55 Pf. Postzeitungsliste Nr. 4069 a, 8. Nachtrag. Die Anzeigengebühren betragen für die vierspaltige Zeitzeile über deren Raum 15 Pf., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pf., auswärtige Anzeigen 20 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 123. Sonnabend, den 28. Mai 1898. 5. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

## Vor der Wahl und Nach der Wahl

beiztelt sich ein berühmtes englisches Bild, oder richtiger Doppelbild. Links steht der Gutsherr (Squire) mit abgezogenem Hut und sich höflich verbeugend vor einer Versammlung von kleinen Farmern, Krämern, Handwerkern und Arbeitern nebst Frauen und Kindern, und erweist ihnen weniger Steuern und herabgesetzte Miethen; kurz alle möglichen schönen Dinge, wenn sie ihn wählen. Das ist vor der Wahl.

Rechts sehen wir den Squire in einem Zimmer seines Brachtzschlosses — eine Deputation seiner Wähler ist eingeladen worden und bittet um Ermäßigung der erhöhten Steuern und Renten. Allein aus dem verachtungsvollen Lächeln des Squire ist herauszulesen, daß er nur Spott und Hohn für seine gutmüthigen Wähler hat. Und das ist nach der Wahl.

Vor der Wahl Umschmeichelung der Wähler und das Blaue vom Himmel versprochen und — gelogen. Nach der Wahl Spott und Hohn für den geprellten Wähler, der so dumm gewesen, den Versprechungen seiner natürlichen Feinde zu glauben.

So ist es tausend und tausendmal gewesen, allein — die Dummen werden nicht alle. Und so brutal blödsinnig es ist, dem Kalb zuzumuthen, es solle seinen Metzger wählen, so kann man doch sagen: es ist nicht eine Ausnahme, sondern die Regel, daß — um dem bekannten etwas derben, aber um so passenderen Gleichniß zu verbleiben — die Kälber ihre Metzger wählen. Das gilt namentlich von unserem Deutschland. Noch bei der letzten Reichstagswahl vor jetzt fünf Jahren, haben drei Viertel sämtlicher deutschen Reichswähler für Kandidaten der kapitalistischen Parteien gestimmt, obgleich unter diesen fünf bis sechs Millionen eine halbe Million war, deren Lebensinteresse es nicht erheischt hatte, gegen die Kandidaten der kapitalistischen Parteien zu stimmen. Also die überwiegende Mehrzahl der deutschen Reichswähler hat gegen ihr eigenes Lebensinteresse gestimmt.

Und wenn ein Kleinbauer für einen Großgrundbesitzer wie den Grafen Kanitz und Mirbach oder für einen sonstigen Kandidaten des Bundes der Landwirthe stimmt, oder wenn ein Handwerker für einen Industriemagnaten, wie Herrn Heyl von Worms oder Herrn Stumm von Reutirchen stimmt; oder wenn ein Arbeiter für einen Stottenbegeisterten Zentrumsmann oder manchesterlicher Freikümmiger stimmt — ist das nicht genau auf der gleichen Stufe des Verständnisses, wie die Handlung des Kalbes, das seinen Metzger selbst wählt?

Betrachte man doch einmal die Zusammensetzung aller bisherigen Reichstage. Der Reichstag wird mit allgemeinem Stimmrecht gewählt. Wenn die Wähler ihr Lebensinteresse befragen und Verständnis hätten, so würde der Reichstag ähnlich zusammengesetzt sein, wie die deutsche Wählerschaft. Allein dem ist nicht so. Die deutsche Wählerschaft besteht laut amtlicher Statistik zu mehr als neun Zehnteln aus Bauern, Handwerkern, Kleinrämern und Arbeitern — kurz aus kleinen und mittleren Leuten. Im Reichstag aber sind, wenn wir von der Sozialdemokratie absehen, — mehr als neun Zehntel der Mitglieder Angehörige der reichen Klassen: Junker, Fabrikanten, hohe Beamte u. s. w. und höchstens ein Zehntel und kleinere und mittlere Leute. Weit entfernt ein Spiegel der Wählerschaft zu sein, bietet der Reichstag ein von der Wirklichkeit durchaus verschiedenes, ja ihr geradezu widersprechendes, diametral entgegengesetztes Bild. Neun Zehntel der Wähler sind vertreten von einem Zehntel der Gewählten, und ein Zehntel der Wähler von neun Zehnteln der Gewählten. Das ist einfach ungeheuerlich: eine winzige Minderheit der Wähler hat die erdrückende Mehrheit der Gewählten.

Das Ungeheuerliche beschränkt noch ungeheuerlicher, wenn wir bedenken, daß das Wahlrecht ein gleiches ist, daß die Stimme der Kleinen genau so viel wiegt wie die Stimme der Großen, daß diese Ungeheuerlichkeit folglich das Werk der Wähler selbst ist.

Gewiß sind die Wähler vielfach abhängig und beeinflusst — gewiß — man lese nur die Berichte der Wahlprüfungs-Kommission — Wahlergebnisse sind gefälscht worden, aber so zahlreich diese Fälle ungewiss sind, es ist im ganzen doch nur eine verschwindende Minderheit und die überwältigende Mehrheit derer, die für kapitalistische Kandidaten gestimmt, hat es freiwillig gethan — so weit bei mangelndem Denken und Verständnis von einem freien Willen die Rede sein kann.

Die Millionen kleiner und mittlerer Leute, die für Kandidaten der kapitalistischen Parteien gestimmt haben, hätten, wenn sie ihre Interessen gekannt und herzlichstigt hätten, ebenso gut wie die sozialistischen Wähler in den kapitalistischen Kandidaten ihre Feme erblickt und mit den sozialistischen Wählern gestimmt, ohne dabei mehr Gefahr zu laufen, als diese.

Kurz, es ist Unkenntniß und Mangel an Nachdenken, was die Mehrzahl der Deutschen bis jetzt in das Lager der kapitalistischen Parteien gebracht hat. Und warum sind sie nicht lieber zu Hause geblieben? Weil sie sich durch die Versprechungen und Lügen vor der Wahl haben überbipeln lassen!

Die Versprechungen und Lügen vor der Wahl sind die windige Lockspeise, durch welche Millionen von Wählern bis jetzt bei jeder Wahl bestimmt worden sind, die Rolle der Kälber zu spielen, die ihre Metzger selber wählen.

Ist es denn in der That wahr, daß die Dummen nicht alle werden? Ist die Mehrzahl der deutschen Wähler denn hoffnungslos blind für ihre eigenen Interessen?

Wir begreifen es, daß Millionen von Bauern, Handwerkern und anderen kleinen Leuten, durch die schamlosen und albernen Lügen der kapitalistischen Metzger-Presse und Metzger-Agitatoren irregeleitet, noch keinen Sozialdemokraten wählen wollen; doch dann sollten sie wenigstens Kandidaten aus ihrer Mitte aufstellen: echte Bauern — keine Renommir-Bauern; echte Handwerker, keine handwerksmäßigen Geschäftspolitiker — echte Kleinrämer, keine judenfresserischen Hanswürste, die durch ihr blödes Geschimpfe auf die Juden schon den Beweis liefern, daß sie die Interessen der Kapitalistenklasse verfolgen und die Aufmerksamkeit des Volkes von den wahren Schuldigen ablenken wollen, indem sie einem barbarischen Vorurtheil die Juden als Opfer hinwerfen.

Echte Handwerker, echte Kleinrämer, echte Bauern wären im Reichstag sicher sehr nützlich, auch wenn sie in der ersten Zeit manchen Fehler begehen sollten. Indes, würden die kleinen Leute unter den Wählern mit einem solchen Vorschlage kommen, dann dürften sie sich Seitens der vornehmen Herren Gönner, der Kanitz, Stumm, Heyl und Konsorten auf etwas Schönes gefaßt machen: So war's nicht gemeint!

Das Kalb ist dem Metzger gar lieb — aber nur wenn es auch geduldig zu ihm geht und sich von ihm schlachten läßt!

Vor der Wahl ist es möglich, dem Metzger zu entgehen!

Nach der Wahl ist es zu spät!

## Politische Kundschau.

Deutschland.

Wie frech die Wähler angelogen werden, zeigt ein konservatives Flugblatt: „Was die konservative Partei will und was sie nicht will.“ Darin heißt es z. B.: die deutsche konservative Partei wolle „volle Wahrung der verfassungsmäßigen Volksrechte, gesetzlich gesicherte bürgerliche Freiheit für Alle und eine wirksame Theiligung der Nation an der Gesetzgebung... im Steuersystem Gerechtigkeit, Schonung der weniger steuerkräftigen Bevölkerungsklassen.“ Für die Partei der Wahlrechtsverschlechterung, der Brodbölle und der indirekten Steuern ist das eine recht respektable Leistung in der Maschführung der Wähler!

Naive Leute scheinen im Vorstand des Wahlvereins der Freisinnigen Volkspartei in Tilsit zu sitzen. Sie haben an den Minister des Innern, Herrn v. d. Necke, ein Telegramm abgesandt, wonach der Landrath Schlenker des Kreises Tilsit in mehreren Zusammenkünften konservativer Vertrauensmänner zugegen gewesen ist, in denen sich der konservative

Reichstagskandidat vorgestellt hat. „Schlenker hat auch gesprochen.“ Zum Schutze der Wahlfreiheit gemäß den Grundsätzen der Wahlprüfungskommission des Reichstages wird der Minister gebeten, telegraphisch den Landrath Schlenker anzuweisen, sich dessen weiter zu enthalten.

Die Hülse des Ministers gegen den lebenden Landrath anrufen, der für konservative Wahlen agitirt, ist wirklich zu naiv. Die Landrathlichen Reden sind aber noch das Ungefährlichste. Gefährlich werden die Landräthe der Wahlfreiheit erst, wenn sie den amtlichen Apparat zur „Ueberzeugung“ der Wähler spielen lassen und vermittelst desselben den oppositionellen Parteien Hindernisse bereiten.

An alle deutschen Beamten wendet sich das Flugblatt Nr. 7 des Wahlvereins der deutschen Konservativen. Die Beamten werden darin wie angestammtes konservatives Stimmvieh von oben herab behandelt; im hochmüthigsten Tone wird aus ihrem Dienst die „Pflicht“ hergeleitet, konservativ zu wählen. Der Reichspostmeister v. Bobbielski habe im Reichstag ausdrücklich erklärt, er werde gegen alle diejenigen Beamten wegen Verletzung des Dienstes vorgehen, welche direkt oder indirekt die Sozialdemokratie fördern. Indirekt thut das aber nach dem konservativen Flugblatt die gesammte bürgerliche Linke, vielleicht auch das Centrum, das allerdings nicht besonders genannt wird.

Nun wissen aber die Beamten, was von ihrer verfassungsmäßig gewährtesten Wahlfreiheit nach konservativer Anschauung noch übrig bleibt. Es ist wie beim Petitionsrecht; auch die Konservativen müssen es wohl oder übel anerkennen; macht jedoch der Beamte davon Gebrauch, so denunziert man ihn wegen unbotmäßigen Verhaltens seiner vorgesetzten Behörde, damit sie disziplinarisch gegen ihn einschreitet. — Natürlich ist es erlogen, daß der Dienst den Beamten irgendwie in seiner Abstimmung festlegt. Die Regierung beansprucht nur, daß der politische Beamte nicht auffällig gegen die Regierungspolitik agitiren solle. Wie viele Landräthe hätten jedoch ihren Dienst gebrochen, wenn sie gegen die Handelsvertragspolitik der Regierung nicht einmal hätten wählen und stimmen dürfen. Also auch der Beamte ist ein gleichberechtigter Staatsbürger und darf wählen, wie es ihm seine Ueberzeugung eingiebt.

Wahlbeeinflussung. Mit großer Dreistigkeit empfehlen die Ordnungsblätter ihren Lesern, bei der bevorstehenden Wahl alle nur irgendwie zulässigen Mittel auszuüben, um den Wahlausfall nach ihren Wünschen zu beeinflussen. Am weitesten geht darin, wie billig das „Ismarckorgan“, die „Hamburger Nachrichten“, der Nationalheilige in Friedrichsruh kennt die Wahlmacht aus dem ff, und „nur nicht geniren“, war von jeher sein Wahlspruch. So rathen denn die „Hamburger Nachrichten“ ganz unverblickt, alle Möglichkeiten der Wahlbeeinflussung anzuwenden, die nicht direkt gesetzlich verboten sind. Es wird als das gute Recht der Regierung bezeichnet, durch ihre Beamten Wahlbruch auszuüben. Den Unternehmern aber wird empfohlen, durch Drohung mit Verlust der Kundschaft Kündigung und Entlassung aus der Arbeit auf die von ihnen abhängigen Arbeiter und Gewerbetreibenden zu wirken. Mit großer Frechheit wird darauf hingewiesen, daß man sich durch nachträgliche Ungültigkeitserklärungen der Wahl durch den Reichstag in dem edlen Geschäft des Wahlzwanges nicht beirren zu lassen braucht. Und darin haben die Herren ganz Recht. Jedes Parlament ist souverain bei der Prüfung der Befugniß seiner Mitglieder ihm anzugehören. Bindende Beschlüsse früherer Reichstage giebt es da nicht. Kommt ein Reichstag nach dem Herzen der „Hamburger Nachrichten“ zustande, so wird die Majorität natürlich nicht den Akt abfagen, auf den sie sieht, und nicht der Minorität zu Liebe in eine loyale Prüfung der Art und Weise willigen, wie eine Anzahl ihrer Angehörigen Mandate erworben haben. Nicht ganz so dreist, wie die „Hamb. Nachr.“, aber doch auch recht deutlich äußert sich die „Deutsche Volkswirthsch. Korr.“, das Organ der Großindustriellen, über das Thema der Wahlbeeinflussung. Sie meint, das allgemeine, gleiche, direkt und geheime Wahlrecht sei „nur dann logisch begründet, sofern die Voraussetzung besteht, daß der gebildete Theil der Nation dem ungebildeten ein weiser Führer sein wird, daß jede Autorität jense legaler und loyale Wahlbeeinflussung übt, die ihr von Rechts- und Gesetzes wegen zusteht.“ Das ist auch ein Wink mit



der Fleischverbrauch ist pro Kopf bedeutend gesunken. Hier in Lübeck ist durch das Vieheinfuhrverbot die schäbige Quarantänestation vollständig überflüssig geworden. Der Mittelstand, dem durch diese Mittel nachhelfen werden soll, wird bald einsehen, wer seine wahren Freunde sind. Das Großkapital ist es sicher nicht, es wird vom demselben vollständig erdrückt. Der Großgrundbesitzer, der sich so oft als Freund des Mittelstandes aufspielt, giebt dem Handwerkerstand nichts. Die Besteuerung der Waarenhäuser thut dem Land der Zeit nichts; der Niedergang des Kleinhandwerks nimmt ungehört seinen Fortgang. Gebhard lobt die Arbeiterversicherungsge-  
 gebung sehr; namentlich hebt er die „hohe“ Beitragsleistung der Arbeitgeber hervor. Ich will Ihnen zeigen, was der Arbeiter dafür einsetzt. (Gebhard giebt eine Unfallsstatistik.) Das Reich muß Jeden unterstützen, der im Betriebe verunglückt, sonst dürfte es eine sich überhäufende Proletariat wie die heutige nicht zulaufen. Wir wollen aber die Arbeiterbeschäftigung noch bedeutend weiter ausgebaut wissen. Der nächste Reichstag wird über die Handelsverträge und über die verschiedenen anderen die Arbeiter interessirenden Gesetze zu beschließen haben. Ich bin am Schluß angekommen. Sie kennen mich alle, ich bin seit fast 20 Jahren Ihr Kandidat. Ich verspreche Ihnen nichts. Ich werde alles prüfen und dann so abstimmen, wie es das Interesse der All-  
 gemeinheit erfordert, wie ich es früher im Reichstage gethan. Wenn Sie mich wählen, dann ist es nicht meine Person, dann ist es die Sozialdemokratie für die Sie Ihre Stimme abgeben. Deshalb bitte ich Sie alle am 16. Juni Ihre Stimme für dieselbe abzugeben, indem Sie einen Stimmzettel in die Urne werfen, auf dem mein Name steht. (Stimmlicher Beifall.)

Minuten Redezeit für den Gegner bewilligen wollen. Entweder habe sie also die Gegner für so fix taxirt, in dieser Zeit Herrn Gebhard zu widerlegen, oder die Rede für so inhaltslos, daß sie in 5 Minuten erledigt werden könnte. Das eine sei für uns außerordentlich, das andere für Herrn Gebhard sehr sehr schmeichelhaft. In der Reme lägen sie jedenfalls die Freilichtungen hätten gar nur bürgerliche Wähler in ihrer Versammlung gewünscht. Man scheute sich eben und zwar aus guten Gründen vor der öffentlichen Kritik. Sodann besprach Gebhard die Stellung des Herrn Gebhard zum Reichstagswahlrecht, Koalitionsrecht, Handelsverträgen u. s. w. Herr Gebhard möge persönlich ein ehelich denkender Mann sein, er sei aber Mitglied der nationalliberalen Partei, die seit ihrem Entschließen das Volk in ge-  
 wissermaßen Weise verathen haben, und gewissenlos würde handeln, wer dieser Partei zum Siege verhülfe. Noch wären die bürgerlichen Gegner in Lübeck recht zahlreich und weit; aber dem Spiel würde der tiefe Fall folgen. Man werde wieder die alten Labou-  
 rätter hervorbringen und die unzulänglichen Kräfte über die Sozial-  
 demokratie, über ihr Ziel, das große Lichthaus verbreiten. Da sei es ein gutes Zeichen für den gemachten Sinn des arbeitenden Volkes, wenn es sich heute zum Sozialdemokratie steht in der uner-  
 schütterlichen Zuversicht, daß diese bessere Zustände schaffen werde, und er hoffe, daß die Anwesenden dieser in weiten Kreisen wach-  
 senden Ueberzeugung auch ihrerseits Ausdruck verleihen würden durch Abgabe eines Zettels, lautend auf den Namen: Johann Carl Theodor Schwarz. (Lebhafter Beifall.)  
 In sich hierauf Niemand mehr zum Worte meldet, fordert Genosse Eisinger nochmals auf, am 16. Juni für Johann Carl Theodor Schwarz zu stimmen und schließt die Versammlung mit demselben noch auf die internationale Sozialdemokratie, in das die Versammlung begeistert einstimmt.

x. Lübeck. Verboten! Die Landvogtei Schönberg hat die für Freitag Abend hier geplante Wählerversammlung verboten mit der Motivierung, daß das Lokal sich nicht dazu eigne. Inwiefern dies der Fall ist, wird natürlich nicht angegeben. Es handelt sich um eine absolut feuerfichere Scheune, in welcher während der Versammlung Licht nicht gebraucht wird. Gegen das sonderbare Verbot ist Beschwerde bei der großherzoglichen Regierung in Neustrelitz sofort eingelegt worden. — Ob Versammlung oder nicht, die Sozialdemokratie profitirt allemal. Herr v. W a l t z a h n wird am 16. Juni sehen, wie der Hase läuft.

Entw. D i v i d e n d e. In der Generalversammlung der Entw.-Lübecker Eisenbahn-Gesellschaft wurde, wie das „Fremdenbl.“ meldet, die Dividende vom 1897 auf 2% festgesetzt und Herr Feinr. Meinel vom Hause Jenisch und Godeffroy in Hamburg in den Verwaltungsrath gewählt.

**Zec-Berichte.**

D. „Gustaf Wala“, Capt. Evedberg, ist am 25. Mai von Eckarshamn auf hier abgegangen.  
 D. „Switshol“, Capt. Blomberg, ist am 26. Mai von Kalmar auf hier abgegangen.  
 D. „Livadia“, Capt. Bendfeldt, ist am 26. Mai in Kolbing angekommen.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber durchaus keine Verantwortung.

Wir ersuchen unsere Leser, diejenigen Geschäfte, welche im Lübecker Volksboten inseriren, zu berücksichtigen und bei event. Eintausen sich auf unser Blatt zu berufen.

**Todes-Anzeige.**

Am 23. d. M. nach plötzlich unsere liebe Tochter Frau Wilhelmine Stappelfeld geb. Weinhardt.

Tief betrauert von den Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Freitag 1 Uhr in Meusefeld statt.

Hierdurch sage ich allen Freunden u. Bekannten sowie meinen Mitarbeitern der Henry Koch'schen Schiffswerft meinen herzlichsten Dank für die vielen Glückwünsche. **J. Mustien und Frau.**

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zu unserer Silbernen Hochzeit sagen wir unsern herzlichsten Dank. **J. H. Steen und Frau, geb. Vertien.**

**Christian Gröbn** in der Sedanstraße zu seinem heutigen Geburtstag ein donnerndes Hoch. Seine Freunde.

Zu verm. ein Logis für ein oder 2 junge Leute **Baulstraße 15c.**

Gesucht sofort ein j. kräftiges Mädchen hinter der Burg 15.

Billig zu verkaufen e. Bettstelle m. Sprungfedermatratze wegen Mangel an Platz **Marlesgrube 39.**

Billig zu verk. e. guterhalt. Fahrrad Näheres bei **A. Glöse, Moisl. Allee 4b.**

Zu verk. ein guterh. Kinderwagen **Emilienstraße 12, 1. Et.**

Gefunden im Heuterfrug nach der Versammlung ein Bochemonnaie mit etwas Inhalt Abzuholen in der Exped. d. „Volksbote“.

**Dauerbutter** garantiert haltbar zum Einnehmen empfiehlt **Telephon 473. Th. Storm, Königstraße 98.**

**Allerfeinste Grassbutter** kostet Pfd. **95 Pf.**  
**Sofbutter 90 Pf.**  
**Kochbutter 85 Pf.**  
 Butterhandlung **Telephon 473. Th. Storm, Königstraße Nr. 98.**

**Zu Pfingsten** empfehle ich mich mit didem fetten Ochsen- u. Schweinefleisch **Prima Waare, solide Preise.**  
**Möller, Schlachter, Kensefeld.**  
 Sonnabend Abend, Sonntag und Montag Morgen:  
**Frischen Schweinebraten (Spießbraten).**  
**Heinr. Muhly, Holstenstr. 14.**  
 Vorherige Bestellung erwünscht.



Wegen vorgerückter Saison:  
**Großer Ausverkauf** der noch vorhandenen **garnirten Damen- u. Kinder-Hüte** zu fabelhaft billigen Preisen. Bitte genau auf meine Firma zu achten.  
**D. Wagner**  
**25 Holstenstraße 25.**  
**Fussboden-Oel** schnell trocknend Pfd. 40 Pf.  
**Joh. Nagel, Engelsgrube 51.**  
 Bäcklinge, Lachsheringe, Rohlmaas, marinirte Serringe, Anchovis billigst  
**Fischräucherei Bornestrasse 17 a.**  
**Palmin, feinstes Bratfett, empfiehlt Frommhagen, Mühlentstraße 81.**  
**Echt Zippendorfer Land-, Schwarz- u. Korinthenbrod** täglich frisch, empfiehlt **Th. Storm, Königstr. 98.**

**Herrn-Zug- u. Schnürschuhe** Paar 4.65, 5.50, 6.50, 7.50 und höher.  
**Herrn-Zug- und Schnür-Schuhe** Paar 4.50, 5.50, 6.75, 8.50 und höher.  
**Damen-Haus- und Spangen-Schuhe** Paar 2.60, 3., 3.50, 4. und höher.  
**Damen-Knopf- und Zug-Stiefel** Paar 3.25, 4.40, 5.50, 6. und höher.  
**Mädchen- und Knaben-Artikel** in größter Auswahl enorm billig.  
**Rudolph Karstadt.**

Wer eine gute **Pfingst-Cigarre** rauchen will, der gehe ins **Special-Geschäft** **Nebenhofstr. 4** und achte auf die in so kurzer Zeit beliebt gewordene Marke: **„Nansen No. 9“, Stück 5 Pfg.**  
**W. Welzel, Lübeck, Nebenhofstraße 4.**

**Nur bis Pfingsten die enorm billigen Preise!!**  
 Um schleunigen Absatz der vorhandenen riesigen Waarenbestände in fertigen eleganten Herren- und Knaben-Garderoben zu erzielen, haben wir uns entschlossen, zu nachstehenden bedeutend herabgesetzten Preisen und eventuell auch ohne Nutzen zu verkaufen. Man eile, ehe der Vorrath vergriffen ist, und verziehe sich zu diesen staunend billigen Preisen mit wirklich guter Kleidung.  
 Befichtigung auch ohne Kaufzwang gestattet.  
 Herren-Anzüge aus dauerhaftesten Stoffen, sonst Mk. 12-18, jetzt nur Mk. 7 an  
 Herren-Anzüge aus Cheviot, alle Farben, sonst Mk. 14-20, jetzt nur Mk. 9 1/2 an  
 Herren-Anzüge aus Satin, neueste Muster, sonst Mk. 20-27, jetzt nur Mk. 13 an  
 Herren-Anzüge a. Manning, hell u. dunkel, sonst Mk. 23-32, jetzt nur Mk. 16 an  
 Herren-Anzüge, hohelegante Neuheiten, sonst Mk. 27-42, jetzt nur Mk. 20 an  
 Herren-Hod-Anzüge, Manning, u. Satin, sonst Mk. 26-45, jetzt nur Mk. 18 an  
 Herren-Paletots für Frühjahr u. Sommer, sonst Mk. 18-20, jetzt nur Mk. 7 an  
 Herren-Paletots a. melirt. Kammgarnstoff, sonst Mk. 18-22, jetzt nur Mk. 10 an  
 Herren-Paletots aus Cheviot und Satin, sonst Mk. 20-30, jetzt nur Mk. 14 an  
 Herren-Paletots aus Qual. wie u. Maas, sonst Mk. 25-42, jetzt nur Mk. 18 an  
 Herren-Jacketts aus Zwirnbadsteln, sonst Mk. 5-9, jetzt nur Mk. 3 an  
 Herren-Jacketts aus melirtem Cheviotstoff, sonst Mk. 8-15, jetzt nur Mk. 4 1/2 an  
 Herren-Hosen aus Zwirnstoffen, sonst Mk. 2-4, jetzt nur Mk. 1 1/4 an  
 Herren-Hosen aus Buckstinstoffen, sonst Mk. 4-6, jetzt nur Mk. 2 1/2 an  
 Herren-Hosen aus Kammgarn und Cheviot, sonst Mk. 7-14, jetzt nur Mk. 4 1/2 an  
 Jünglings-Anzüge a. Wasch- u. Zwirnstoff, sonst Mk. 6-9, jetzt nur Mk. 3 an  
 Jünglings-Anzüge aus Cheviotstoffen, sonst Mk. 8-13, jetzt nur Mk. 4 3/4 an  
 Jünglings-Anzüge aus Manning, u. Satin, sonst Mk. 12-19, jetzt nur Mk. 8 1/2 an  
 Knaben-Anzüge a. Wasch- u. Zwirnstoffen, sonst Mk. 2-5, jetzt nur Mk. 1 1/4 an  
 Knaben-Anzüge aus Cheviot, hell u. dunkel, sonst Mk. 5-7, jetzt nur Mk. 2 1/4 an  
 Knaben-Anzüge hoheleg. Neuh., Jadenfacen, sonst Mk. 6-12, jetzt nur Mk. 4 an  
 Knaben-Hosen von 60 Pfg. an. Jünglings-Hosen jetzt nur Mk. 1 an  
 Leinen-, Lustre-Turnings-Jacketts nur Mk. 1 an.  
**Arbeiter-Garderoben ganz enorm billig.**  
 Lübeck's vortheilhafteste Einkaufsstelle für Garderoben.  
**„Welthaus Goldene 33“**  
 nur Breitestrasse 33, eine Treppe hoch, kein Laden.  
 Abends bis 10 Uhr geöffnet. Jeder Käufer erhält 1 Kleiderbürste gratis.  
 Aufgang nur vom Hausflur.

# W. Blumenthal's

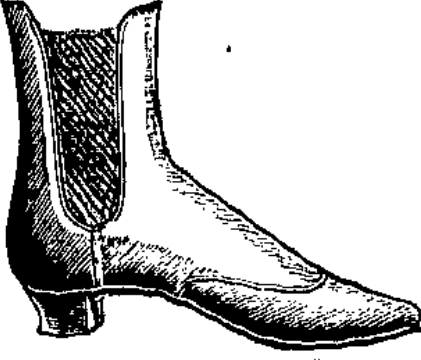









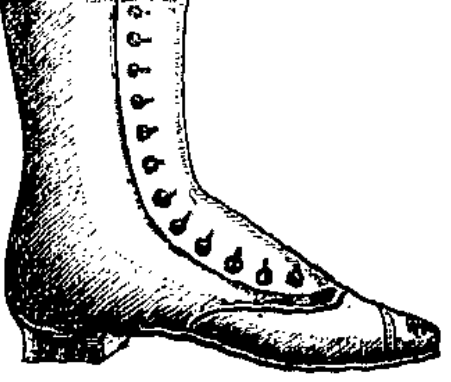




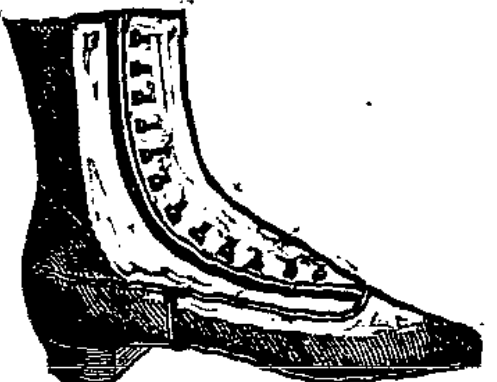
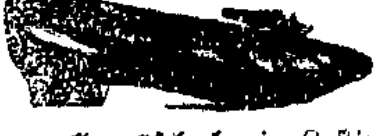


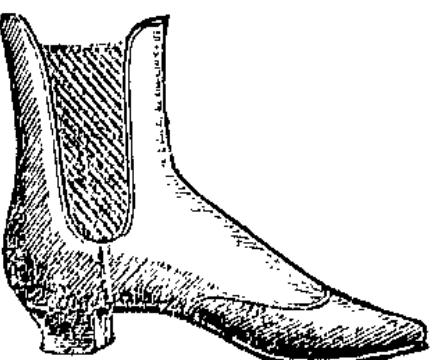




## Schuhwaarenlager

Kohlmarkt, Ecke Sandstraße.

Sommersaison 1898.

Sommersaison 1898.

Als ganz besonders billig und gut empfehlen wir:

				
Damen-Knopf- u. Schnürschuhe mit und ohne Lack, 3,50, 4,50, 5,00 bis 7,50 M.	Damen-Knopf- u. Schnürschuhe in allen Größen, von 1,50, 2,00, 2,50, 3,00 bis 5,50 M.	Herren-Knopf- und Schnürschuhe, 4,50, 4,80, 5,50 bis 7,50 M.	Herren-Befehl-Knopftiefel, 4,50 bis 9,00 M.	
				
Damen-Knopftiefel, schwarz und braun, 7,50 bis 9,00 M.	Damen-Spangenschuhe in schwarz, braun und grün, 3,50, 4,50, 4,75, 5,00 bis 6,50 M.	Starke Ohrenschuhe für Knaben und Mädchen, 1,80, 2,00 bis 2,50 M.	Trennschuhe in allen Größen, für Kinder, Damen und Herren, 1,50, 2,00, 2,50 bis 3,00 M.	Herren-Schnürstiefel in schwarz und braun, 7,50, 8,00, 9,00, 12,00 M.
				
Damen-Knopftiefel mit und ohne Lackblatt, 5,50, 6,00, 6,50 bis 12,00 M.	Damen-Gleichschuhe in Lack und Leder, 2,50, 3,00, 3,50 bis 4,50 M.	Baby-Schuhe in braun, grün und schwarz, 1,00, 1,25, 1,50 bis 2,00 M.	Herren-Strandchuhe in braun und schwarz, nur 3,50 M.	Knaben-Schnürstiefel, englische Façon, 5,50 bis 6,50 M.
				
Damen-Knopftiefel in braun und grün, 7,50, 9,00 bis 9,50 M.	Damen-Gaßschuhe in Lasting u. Leder, 1,80, 2,50 bis 3,00 M.	Kinder-Schuhe u. Stiefel, mit u. ohne Absatz, 1,00, 1,25, 1,50 bis 2,00 M.	Herren-Schnürschuhe in schwarz, braun und grün, 4,50, 5,50, 6,50 bis 11,00 M.	Herren-Stiefeletten von den einfachsten bis zu den elegantesten, 5,50, 7,50, 9,00 bis 12,00 M.
				
Damen-Knopf-, Schnür- und Spangenschuhe in braun u. grün, 4,50, 5,00, 5,50 bis 6,50 M.	Kinder-Knopftiefel in allen Größen, in schwarz, braun und grün, von 1,80, 2,00, 2,50 bis 6,50 M.	Herren-Gaßschuhe in Leder u. Lasting, 3,00, 4,00, 4,50 M.		

Reizende Neuheiten in leichten Haus- u. Reisepantoffeln in Leder u. Stoff  
1,00, 1,25 bis 1,50 M.

**Bett-Laken**  
von 1,40 M. an.

**Bett-Bezüge**  
in bunt von 1,80 M. an,  
in weiß von 2,75 M. an.

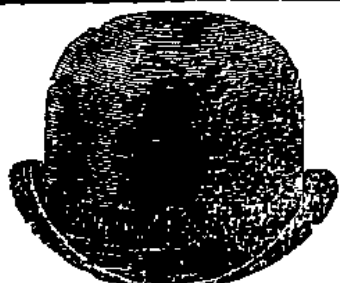
**Bett-Köpers**  
in 70 Ctm. breit von 38 Pfg. an,  
in 115 Ctm. breit von 1,20 M. an.

**Bett-Federn**  
in Unterbetten von 50 Pfg. an,  
in Oberbetten von 1 M. an.

**Gestopfte Betten**  
in allen Preislagen

**Gestopfte Kissen**  
von 90 Pfg. an  
empfiehlt

**Heinr. Tesenfitz,**  
Lübeck,  
Schüsselbuden 32.



Seiden-, Filz- und Strohhüte  
sowie Mützen aller Art  
empfiehlt in großartiger Auswahl zu billigsten Preisen.

**E. Hirsekorn, Lübeck, Sandstraße 23.**

**Gesellschaftshaus Adlershorst.**

Montag den 30. Mai (2. Pfingsttag):

**Tanz-Kränzchen.**

Anfang 4 Uhr.

Anfang 4 Uhr.

Dienstag den 31. Mai (3. Pfingsttag):

**Grosses Concert m. nachfolgendem Ball**

ausgeführt von der Stadtkapelle unter Leitung ihres Dirigenten F. Oldenburg.  
Entrée für Concert 25 Pfg., für Concert und Ball 60 Pfg.

**Lilienter Bruch-Räse**

hat abzugeben

**H.L. Wiegels, vorm. J.C. Bunge.**

Fischergrube 61.

**F. Pritzkow's Restaurant**

Moislinger Allee 6

hält sich allen Spaziergängern, Freunden und Gönnern bestens empfohlen.

Für gute Speisen und Getränke bestens Sorge tragend, bitte um gütigen Zuspruch.

F. Pritzkow.

**Busch's Bier-Convent.**

Empfehle meine Lokalitäten, sowie Garten u. Regelbahn bestens.

Jeden Sonntag:

**Musik-Unterhaltung.**



**Arbeiter-Turn-Verein.**

**Turngang**

am Pfingstsonntag den 29. Mai nach:

Schwartau, Gr. Parin und zurück.

Abmarsch vom Vereinslokal präc. 5 Uhr.

Um zahlreiche Beteiligung erucht

Der Turnwart.

**Speise-Halle Hansa**

Mengstraße 24. (Mittagstisch v. 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—2 U.)

Sonnabend: Feuertuppe, Gulasch, Kartoffeln, Rotkebeeten.

## Chronik auf das Jahr 1848.

20. Mai.

Im Schleswig-holsteinischen Kriege hatte sich während des Mai, von einzelnen Blütheleuten abgesehen, nichts mehr ereignet. Die Halbinsel Südbornholm war verhältnißmäßig nur schwach besetzt, da man die Truppen zum Schutz der Gefamtküste auseinandergezogen hatte. Am 28. landeten Mittags 12 Uhr von Altona aus starke feindliche Abtheilungen, um sogleich die deutschen Vorposten anzugreifen. Erst spät kam man im deutschen Oberkommando zu der Erkenntnis, daß es sich um einen ernstlichen Angriff handelte. Es wurden nun Truppen, soweit es möglich war, zusammengezogen, doch blieben die Dänen mit ihren ca. 18.000 Mann in der bedeutenden Ueberzahl. Nach einem heftigen Artilleriekampfe ließ der General Falkett bei Einbruch der Dunkelheit die deutschen Truppen sich zurückziehen, damit sie nicht von der feindlichen Uebermacht umgangen und abgeschliffen werden konnten.

## Das Blutbad von Duisburg.

In der Morgenfrühe des 12. Mai wurden zu Duisburg im Rheinland vier Menschen im Alter von 20 bis 28 Jahren, darunter auch ein junges Weib, aus dem Gefängniß auf den Hof geführt und von dem vielbeschäftigten Herrn Keindel enthauptet.

Die Geschichte dieser vier Menschen ist eine höchst einfache: Das Weib wollte sich ihres Mannes entledigen — er war Bergarbeiter in Meiderich — und gewann zu diesem grausigen Unternehmen die Unterstützung der drei Burtschen. Alleamt wollten nach verübter That, nachdem sie die wenigen Habseligkeiten des Ermordeten sich angeeignet hatten, den Weg übers große Wasser einschlagen und sich so der Strafe entziehen. In Belgien wurde man bereits ihrer habhaft; man führte sie nach Duisburg in's Gefängniß zurück, wo man ihnen den Prozeß machte. Sie wurden zum Tode verurtheilt. Das Reichsgericht hob wegen eines Formfehlers dieses Urtheil auf und bei der erneuten Verhandlung fällte das Schwurgericht dasselbe Urtheil, das nun zwei Jahre nach der That in diesen Tagen vollstreckt wurde.

Die Tödtung eines Menschen ist das schwerste Verbrechen, das in einer gesitteten Gemeinschaft begangen werden kann. Der Mörder muß zu dem Schutze der Gesellschaft und zur Sühne seiner That harter, tief fühlbarer Strafe unterworfen werden. Darüber wird wohl Niemand streiten. Selbst wenn man zugeben will, daß der Verbrecher ein geistig nicht normaler Mensch sei, wenn man sich der Behauptung unserer Soziologen anschließt, daß an dem Verbrechen zum großen Theile die Gesellschaft Mitschuldige ist. Daß aber der Thäter seiner Strafe überliefert werde, darüber wird man nicht im Zweifel sein, dagegen wird kein Mensch, er mag denken, wie er wolle, etwas einzuwenden haben. Daß jedoch ein einmal begangener Todtschlag durch einen neuen Todtschlag gefühnt werden muß, noch dazu durch einen unter der Maske des Rechts verübten, dieser Auffassung ältester Art verschließt sich zum größten Theile das moderne Humanitätsbewußtsein. Weil jener verkommene elende Wicht zum Mörder ward, muß der Staat, der doch den

Söhepunkt der sittlichen und geistigen Entwicklung repräsentiren soll, der Staat, der Wissenschaft und Kunst schützt und pflegt, der Universitäten und Museen baut und der sich als Träger der Kultur fühlt, muß die Gesammtheit, der er repräsentirt, zu einem noch viel grausameren Mörder werden?

Man ist ja in den letzten Jahren an die Bulletins über die rafflose Thätigkeit des Herrn Keindel schon gewöhnt. Nur zu oft melden uns die Depeschen aus den verschiedenen Städten des Reiches von einer mit dem Rechtsbeil des Scharfrichters vollzogenen That. Mit stillem Grauen liest man den Bericht. Entsetzt aber ersüllte einen, als man las, daß vier noch jugendlichen Menschen, darunter einem Weibe, zu gleicher Zeit der Garaus von Rechtswegen gemacht worden ist. Wenn wir solche Nachrichten aus China oder aus dem Reiche irgend eines indischen Rajahs empfangen, beschleicht uns das Gefühl des Mitleids für die Kulturrückständigkeit dieser Völker, bei denen solche Gemetze noch vorkommen können; tiefste Entrüstung und der innigste Wunsch, solches für die Zukunft unmöglich zu machen, muß uns jedoch beseelen, wenn wir aus unserem eigenen Lande solche Nachrichten empfangen. Je höher die Achtung vor dem Leben des Menschen bei einem Volke steht, um so höher ist dessen Kultur. Früher hat man den Dieb gehängt, wenn er einen Apfel stahl, man hat aber seit langem schon die Todesstrafe auf die schwersten Verbrechen beschränkt. Aber auch hier ist man nun zu dem Bewußtsein gekommen, daß die Achtung vor dem Menschenleben auch vor dem Verbrecher halt machen muß. Man darf sich nicht mehr in solch grellem Widerspruch versetzen, daß man, um ein Unrecht zu sühnen, dasselbe Unrecht in viel stärkerem Maße begeht. Man will durch die Schwere der Strafe die Heiligkeit des Menschenlebens bezeugen, die der Verbrecher verkehrt hat und geht hin und verkehrt von Neuem die Heiligkeit.

Und wozu? Will man den Verbrecher mit dem Weile etwa bessern? Oder will man gar die unzeitmäßige Ansicht vertreten, daß der so zu Tode Gebrachte nunmehr im Himmel mit ausgeglichenem Schuldkonto erscheinen wird? Will man noch immer auf der längst widerlegten Theorie der Abschreckung herumreiten, trotzdem uns schon haarklein bewiesen ist, daß die Todesstrafe nicht abschreckt, daß vielmehr mit ihrer Einschränkung die Kapitalverbrechen an Zahl abgenommen haben; eine

\*) Man lese die nun folgende Schilderung der Abschattung, die wir in einem auswärtigen Blatte finden: „Die drei Männer zeigten sich bis unmittebar vor der Hinrichtung ziemlich gefast. Ein Wirth des Zimmers bot indeß die Frau Schula. Bitter und schwaufend trat sie vor das Gericht; in ihrem jugendlich hübschen Gesichte spiegelten sich Zucht und Grauen vor dem Tode. Unter Stöhnen trug sie dem Richter die letzten Grüße an ihre Verwandten an. Als die Gehilfen des Scharfrichters sie in Empfang nehmen wollten, stürzte sie noch einmal vor dem Kreuztische nieder und verriethete mit lauter Stimme ein kurzes Gebet. Während die Männer sich gleichsam willenlos ihrem Schicksal ergaben, und stumm sich zum Tod hinsetzen ließen, war bei der Frau ein sichtlichcs Widerstreben vor dem Tode bemerkbar. Auch dieses letzte Haupt fiel, und in demselben Augenblicke erscholl zum vierten Male der schaurige Ruf des Scharfrichters: „Das Urtheil ist vollstreckt!“

Erfahrung, die uns den Beweis liefert, daß durch gänzlichliche Abschaffung der Todesstrafe die Verbrechen sich noch mehr vermehren würden. Nichts weiter erreicht man, als eine weitere Verrohung der Massen, denen eine Hinrichtung noch immer, auch wenn sie ihren Augen entzogen ist, ein wonniges Schauspiel bleibt, das sie zu weiteren rohen Thaten aller Art ausschalt.

Das Schaffot ist auch noch so ein Ueberbleibsel mittelalterlicher Barbarei; es ist ein naher Verwandter des Scheiterhaufens, der ja in der ganzen Kulturwelt nun überwunden sein dürfte. Der englische Minister John Bright schrieb bereits im Jahre 1869 an einen Freund in Chicago: „Das Barbarenthum im Gesetz fördert das Barbarenthum unter Deuten, die dem Gesetz unterworfen sind; und Alte der Grausamkeit unter gesetzlichen Schutze werden zu Beispielen für ähnliche Akte im Widerspruch mit dem Gesetz.“

Die wahre Sicherheit für das menschliche Leben ist in der Ehrfurcht für dasselbe zu suchen — eine tiefe Ehrfurcht vor dem menschlichen Leben ist zur Verhinderung von Morden mehr werth als tausend Hinrichtungen! Das Gesetz der Todesstrafe zerstört diese Ehrfurcht unter dem Vorwande, sie zu fördern. Menschen wegen Verbrechen — gleichviel ob civiler oder politischer Art — zum Tode führen, heißt eher eine Probe von Schwäche als von Stärke, eher von Barbarenthum als von christlicher Civilisation ablegen.“ („Berl. Zeitung“.)

## Der Streit um die Schuld.

Bei den Hungerrevolten in Mailand soll, wie die italienische Regierung behauptet, neben den Sozialisten, Anarchisten und Nihilisten auch der Mailänder Alerius und namentlich der Kardinal Ferrari den „Wöbel“ — so bezeichnet man in Italien offiziell die Hungernden — zu Gewaltthätigkeiten „aufgehört“ haben. Bekannt ist, daß der Mailänder „Osservatore cattolico“ gleich nach dem Ausbruch der Revolten verboten und daß etwa 70 Kapuzinerinnen in Mailand verhaftet wurden. Der Erzbischof Ferrari, der schon früher stets gegen die Regierung gehebt und das Haus Savoyen wiederholt verhöht haben soll, hatte sich, als die Lage in Mailand gefährlich wurde, aus dem Staube gemacht. Auf die Nachricht von der Verhaftung der Mönche richtete er an den General Bava ein Schreiben, in welchem er ihm zunächst seine volle Zustimmung kundgab „zu den hohen Gefühlen der Gerechtigkeit und der Ordnung“, die ihn bei der Ausfühung seines schwierigen Amtes beseelte und ihm die Versicherung seiner hohen Ehrerbietung ausdrückte. Zum Schluß bat dann der Kardinal um die sofortige und schnelle Haftentlassung der gefangenen Mönche.

General Bava antwortete dem Kardinal mit folgendem ironischen Schreiben: „Eminenz! Ich habe das von Ew. Eminenz mir aus Assis gelaubte Telegramm, wie auch den mir von Monsignore Sala überreichten Brief empfangen. Ich bedauere lebhaft, daß eine Kombination von schlimmer Vorbe-

erwacht; es möchte denn doch vielleicht der Herr einst schnell über ihn gebieten, und da es löblich ist, in solchem Alter und solcher Befürchtung noch einmal sein Geschlecht um sich zu versammeln, und sich mit denjenigen zu versöhnen, mit denen ein unbilliger Haß uns entzweit hat, so verlangt der wackre Diether, ich solle mich in Deiner und Wallradens Gesellschaft zu ihm begeben, um das Feit seiner Heilung in seinem Hause feierlich zu begehen. Wallrade soll bei dieser Gelegenheit wieder in alle Kindesrechte und den Arm des Vaters aufgenommen werden.“

„Daran thut mein allzu guter Vater gerecht und wohl;“ erwiderte Dagobert: „obgleich die Schwester diese Liebe nicht verdient, und auch nicht zu würdigen vermag. Was beschließt Ihr aber hierauf, mein hochwürdiger Ohm und Herr?“

„Sm!“ sprach Monsignore nach zweifelhaftem Kopfschütteln: „Ich meine, daß es vollkommen hinreichen wird, wenn ich hier zu Costniz in meiner stillen Kammer dem Herrn für das meinem Bruder widerfahrne Heil danke, und zu Ehren unsrer lieben Frauen, die durch ihre Fürbitte des Mörders Stoß sehl gehen ließ, einige Messen lese. Wallraden werde ich jedoch zu der Ausfühung bewegen, und überlasse es Dir sehr gerne, die Schwester nach dem Vaterhause zu geleiten, und wohlbehalten wieder anher zu führen.“

„Mit nichten;“ äußerte Dagobert aufstehend und kalt; „Wallrade bedarf meines Geleites nicht. Einer ihrer zahlreichen Freier wird dieser süßen Pflicht sich leicht unterziehen, wenn nicht kaiserliche Majestät selbst ihren Reisekutschmeister machen will. Euch überlasse ich es, Ohm, die Liebenswürdige vorzubereiten. Unstreitig wißt ihr ihren jetzigen Aufenthalt besser denn ich, der nur dann und wann von mähtigen Stadtungen Gerüchte und Vermuthungen hört, die gar nicht zur Ehre unsers Stammes gereichen. Gerne werde ich auch Wallraden den Vorzug im Vaterhause einräumen, und daher einzurichten suchen, daß ich an dem Tage antomme, an welchem sie geht. Schließlich danke ich Euch demüthigt für Eure gehabte Mühe,

## Der Jude.

Deutsches Sittengemälde  
aus der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts.  
Von E. Spindler.

(46. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Müßt Ihr denn, einem blinden Wahne gehorchend, zwei Herzen brechen?“ eiferte Fiorilla: „Sieht es nicht Lande, wo man vom thürlichen Gelübde Eurer Mutter nicht weiß? Flieht dorthin. Eßher, ich schwör's Euch zu, wird nach kurzem Widerstande folgen, ohne Kampf die Lehre lassen, die ihr Herz nicht liebt; zu dem Glauben sich bekennen, der ihr jetzt schon theuer, weil es der Curige ist. Eure Wissenschaft und adlig Gewerbe sichert den Wohlstand Eurer Hütte. Wagt es glücklich zu sein, kentschneht der Welt, um ihre Freuden ungestört zu genießen. Bedürft Ihr des Beistandes, des Rathes? dann wählt mich. Durch Ueberredung, That und Anschlag fördere ich Euer Zweck. Eßher wird glücklich, Euer Herz versteinert nicht unter dem Scapulier, und ein blühend Geschlecht wird Euren Freisinn, Euren Muth segnen und verehren.“

„Und rechnet Ihr für nichts die Verwünschungen eines glaubenseifrigen, betrogenen Vaters, mit welchen belastet Eßher fliehen würde? für nichts den Fluch des Meinigen? Das Urtheil der Welt, den Bann der Kirche, unser eignes streng richtendes Gewissen, und endlich den entsetzlichen Augenblick des Wiedersehens dort oben, wenn meine Mutter mir entgegenkommen und mich fragen wird: „Sohn! wie hast du mein Gelübde geheiligt? Es ist nicht gelöst, und doch nicht erfüllt worden! — Ich danke Euch, Fiorilla, für Eure angebotene Hilfe, allein, Gott sei Dank! der Helfer ist in meiner eigenen Brust. Laßt die Sache beruhen, und uns lieber geduldig vernehmen, was der Ohm, den ich kommen höre, mir zu verkünden hat.“

Wirklich trat auch der Prälat gewichtigen Schrittes aus dem Seitengemach, Lampe und Brief in der Hand.

Sein Antlitz zeugte von einer gerade nicht unbedeutenden Bewegung, und der Gang war nicht so sicher, wie wohl sonst.

„Redet, um der ewigen Barmherzigkeit willen!“ rief ihm Dagobert entgegen, der allsobald über die Besorgniß für den Vater das erst soeben abgehandelte Gespräch vergessen hatte: „Martert mich nicht. Was ist denn geschehen?“

„Der Herr hat es noch wohl gemacht;“ erwiderte Hieronymus, kläglich auf die Ruhbank sinkend: „der Bruder lebt und wird bald vollends genesen sein; aber ein Unfall hat ihn betroffen, wie er sich nur in den verwahtlosten deutschen Landen begehen kann. In der Dämmerung sich nach Hause wendend, begegnete ihm ein Freihard in Pudelmütze und Wolfspelz, und schaut ihm mit blutroth gefärbtem Angesichte led und unverkämmt unter das herabgekrempte Pizet. Dein Vater fährt zurück. Der Wütherrich, dem die leere Strafe Muth zulegt, fragt ihn höhnisch: „Kauf mir ein Menschenleben ab, Schöff!“ — Und da nun der Bruder ihn zurückstößt, und den Mund öffnet, um nach Hilfe zu schreien, so fängt er bereits das Messer des Wehrwolfs unter seinen Rippen sitzen, und sinkt dahin. „Gute Nacht, alter Frosch!“ ruft ihn noch der häßliche Mörder ins Ohr: „Dein Fröschelein kommt nach!“ und packte den Verwundeten an, um ihn an den Rand des Grabens zu schleifen, und wahrscheinlich kopfsber in der Kirche Revier hinabzujerstzen. Da nahen aber glücklicherweise Leute; um seines Wertes wenigstens sicher zu sein, führt der Verfluchte noch einen Stoß gegen die Brust des armen Dieters. Der Stahl prallt jedoch zum Heil von der Halskette desselben ab, und der Bluthund entflieht. Die Wunde wurde, von wenig Bedeutung zu sein, erkannt, und wie gesagt, Dein Vater ist auf dem Wege zur vollen Besserung.“

„Abscheuliches Verbrechen!“ rief Dagobert und Fiorilla entsetzt aus.

„Nun ist aber dennoch auf sothanem Schmerzenlager“ — fuhr der Prälat fort — „der Gedanke in dem Bruder





# Arbeiter wählt

**Starke Garderoben.**  
 Hamburger Lederhosen  
 Weiße Maurerhosen  
 Blaue Pilot- und Leinenhosen  
 Blaue Pilot- u. Leinenjacken  
 Schwarze u. blaue Cheviotanzüge  
 von 20 bis 34 Mark.  
 Jünglings-Anzüge v. 6 b. 18 Mt.  
**Knaben-Anzüge**  
 1.50, 1.80, 2.00 bis 10.00 Mark.  
 Knabenblusen v. 90 Pf. an.  
 Regenschirme von 1—7 Mt. an.  
 Shlipse und Cravatten  
 Chemisettes und Kragen  
 Hemden in weiß u. bunt  
 von 75 Pf. bis 2.50 Mark.  
 Kinderhemden von 10 Pf. an.  
 Socken von 10 bis 150 Pf.  
 nur bei

## Albert Meincke

König- u. Regidienstr.-Ecke  
 Filiale: Beckergr. 36.

Wichtig für Jedermann ist es, Geld zu sparen.  
 Empfehle weiße Sätze, die sich vorzüglich  
 für Schürzen,  
 für Schlachter,  
 zu Handtüchern  
 eignen.

**H. L. Wiegels**, vorm. J. C. Bunge.  
 Effigfabrik etc., Fischergrube 61.

Ger. Carbonade ohne Knochen,  
 mager, Pfund 65 Pf.

Fetter Speck, mit Landrauch ger.  
 Pfund 60 Pf.

Vorderschinken, 7-8 Pfd. schwer  
 Pfund 52 Pf.

Holsteiner Käse, feinste Qualität  
 Pfund 20 Pf.

**Zilsiter Käse**

Pfund 30, 40, 50, 60, 70, 80 Pf.

Feinste Meierei-Butter

Pfd. 90 und 95 Pf.

Van den Bergh's holländische  
 Süßrahm-Margarine

Pfd. 45, 50, 55 und 60 Pf.

**Schmalz**

Pfd. 40, 45, 50 und 60 Pf.

**August Holst,**

Holstenstraße 6.

Telephon **Käse** Telephon

610. 610.

en gros & en detail.

Prima Roquefort-Käse Pfd. 1.50 Mt.

Emmentaler Schweizerkäse Pfd. 1.10 Mt.

Bahrischen Schweizerkäse Pfd. 1 Mt.

Westpreuß. Schweizerkäse Pfd. 80 Pf.

Eidamer Käse Pfd. 1 Mt.

Holländ. Käse Pfd. 1 Mt., 90, 80, 60 Pf.

Zilsiter Käse Pfd. 80, 70, 60, 50, 40, 30 Pf.

Holländischer Käse Pfd. 20 und 25 Pf.

Wilfener-Marsch-Käse Pfd. 80 und 60 Pf.  
 empfiehlt

**C. Krapp, Lübeck,**

obere Wahnstraße 6.

NB. Größtes Käse-Lager am Plage in allen  
 nur denkbaren Sorten; bei Abnahme von mehreren  
 Pfunden bedeutend billiger. Preis-Verzeichnisse  
 an die Herren Wiederverkäufer, Hoteliers und  
 Restaurateure jende gerne franko. Bestellungen  
 werden prompt ausgeführt, auch nach auswärts.  
 D. D.

**Sämtliche Spirituosen**

in Gebinden und Flaschen in bekannter guter  
 Qualität liefere ich trotz der großen Spiritus-  
 steigerung noch zu billigsten Preisen.

**T. Buhrmann.**

Gebrauchte Fahrräder

unter Garantie jetzt von 75 Mt. an.  
**H. A. Hill,** Johannisstr. 9, Reparaturwerkstatt.  
 Man kaufe nur, wo man Garantie erhält.

Man kauft solide Sonnenschirme  
 am billigsten in der Schirmfabrik von  
**H. Stoppelman**

Leht Hülfstraße 30 I. Lübeck Leht Hülfstraße 30.



Größte Auswahl am Plage von Neuheiten in Sonnenschirmen

Beachten Sie bitte mein großes Schaufenster.

Beachten Sie bitte mein großes Schaufenster.

**Lübecker Siphon-Bier-Versand**  
 Hüntertor-Allee 20. Fernsprecher 379.

Nur bei den von mir geführten hiesigen und echten Bieren empfehle:  
**Doppel-Braunbier**  
 aus der Brauerei des Herrn Ad. Osbahr in Siphons à 5 Liter. Nicht feurer  
 als Flaschenbier. Ganz vorzüglich!

**Fettwaren-Special-Geschäft**  
 Breitestr. 60a **C. Harz** Sandstraße 27

Geräucherte Vorderschinken, Pfd. 52 Pf.  
 Geräucherte Carbonade, Pfd. 60 und 62 Pf.  
 Geräucherte Backen, Pfd. 45 Pf.  
 Geräucherte Mettwurst, Pfd. 80, 90, 100 Pf.  
 Leberwurst, Pfd. 50, 60, 80 Pf.  
 Rothwurst, Pfd. 50 und 60 Pf.  
 Holsteiner Käse, Pfd. 20, 30, 35 und 40 Pf.  
 Zilsiter Käse, Pfd. 40, 50, 60, 80 Pf.  
 Holländischen Käse, Pfd. 60 und 90 Pf.  
 Berliner Ruchkäse, 3 Stück 10 Pf.  
 Harzer Käse, 7 Stück 20 Pf.  
 Frische hiesige Landeier, Stück 5 Pf.

**Zu Ehren unseres Genossen**  
 Redacteur **Otto Friedrich**

(aus Anlaß der Wiederkehr aus dem Gefängnis)

findet am  
**Sonnabend den 28. Mai, Abends 8 Uhr,**

ein

**COMMERS**

im Vereinshaus statt.

Arbeiter-Liedertafeln, welche bei diesem Commerc mitwirken wollen,  
 werden gebeten, sich rechtzeitig einzufinden.

**Das Comité.**

**Alle Bürsten-**  
 waaren,  
 Fensterleder,  
 Putzleder,  
**Möbel-Politur.**  
**Ferd. Kayser,**  
 Breitestraße 81.

Pa. Kalbfleisch Pfd. 30 Pf.  
 hiesiges Schweinefl. Pfd. 60 Pf.

Pa. Queenfleisch Pfd. 50 Pf.  
 empfiehlt:

**W. Strohfeldt**

73 Glockengießerstraße 73

Telephon **Butter** Telephon  
 610. 610.

en gros & en detail  
 empfiehlt billigt

**C. Krapp, ob. Wahnstr. 6.**

NB. Regelmäßige Lieferungen in Töpfen von  
 1/2 Pfund an wöchentlich zweimal durch meinen  
 Wagen. — Bestellungen nehme gerne entgegen.  
 D. D.

**Frische Eier**

Mecklenburger 13 Stück 60 Pf., beste Sorte,  
 fremde 7 Stück 80 Pf., sehr schöne Landmett-  
 wurst, per Pfd. 90 Pf., 1 und 1.10 Mt., beste  
 Margarine von **A. L. Mohr**, per Pfd. 60  
 und 50 Pf., frische Butter, per 95 Pf.  
 und 1 Mt., kleine Kochschinken und so. zum  
 Robessen empfiehlt

**J. F. D. Götke, Hülfstraße 26.**

**Total-**  
**Ausverkauf!**

**Holstenstr. 17**  
 Wegen gänzlicher Auf-  
 gabe meines Geschäfts

muß ich schließlich mein Waarenlager im Werthe  
 von 25000 Mark  
 zu jedem annehmbaren Preise  
 ausverkauft werden.

Es kommen zum Total-Ausverkauf sämtliche  
**Herren-Paletots, Herren-**  
**Anzüge, Burschen- und**  
**Knaben-Anzüge, Jacketts,**  
**Hosen, Westen, sämtliche**  
**Arbeiter-Garderobe, sowie**  
**Schuhwaaren für Herren,**  
**Damen u. Kinder, Hüte und**  
**Mützen.**

**S. Stillschweig**  
 Holstenstraße 17.

**Zur Beachtung!**

Johannisstr. 43. **Wiencke**  
 vis-à-vis Vereinshaus.  
 Bringe hiermit meine **Nolltaback-Fabrik** in  
 fremdliche Erinnerung und halte gute 5 u.  
 6 Pfg.-Cigarren aus reinem über-  
 seeischen Taback bestens empfohlen.  
**E. Wiencke.**

**Wanzen mit Brut**  
 Wanzentod, Flasche 25 und 50 Pf.  
**Ferd. Kayser, Breitestr. 81**  
 Farben u. Drogerie.

**Das**  
**Waarentredithaus**  
**S. Sachs,**  
 23 Johannisstraße 23

bietet Jedermann die  
 günstigste Gelegenheit,  
 seinen Bedarf in

**Bekleidung u. Wohnungs-**  
**einrichtung gegen leichte**  
**und bequeme**

**Cheilzahlungen**

zu beschaffen, die

**Zahlungs-Bedingungen**  
 sind äußerst kulant

und können nach Vereinbarung in  
 wöchentlichen, 14 tägigen  
 oder Monatsraten

geleistet werden.

Meine Lager sind stets sortirt und  
 bieten in jeder Branche das Neueste in

**Herren-Garderoben,**

**Damen-Konfektion,**

**Mänteln, Jaquetts,**

**Umhängen, Kleiderstoffen,**

**Normalwäsche,**

**Baumwoll- und Leinen-**  
**waaren, Gardinen,**

**Betten, Teppichen,**  
**Möbel, Kinderwagen**  
**und Sportwagen.**

Lieferung kompl. Wohnungs-Einrichtungen  
 in jeder Preislage.